

Paul Gränicher - Poststellenleiter Mattepost

Paul Gränicher geht in Pension. Ende November 2005 ist es nun soweit. Wir sitzen in der Katastrophenbeiz 2 auf dem Mühlenplatz. Es ist „Znünizyt“ die Beiz ist bis zum letzten Platz besetzt, deshalb haben wir uns in den hintersten Winkel verzogen. „Jetzt habe ich noch Ferien“, lacht er verschmitzt. „Aber du bist doch nun pensioniert?“, frage ich nach. „Ja, aber erst Ende November 2005.“ Paul wurde am 9.11. 1944 geboren und ist seit 44 1/2 Jahren bei der Post. Seit dem 1.11.1988 war er in der Post Matte tätig. Er kennt sie, die Leute aus der Matte. Die jungen Frauen aus der Wasserwerksgasse kennt er ebenso wie die alten Mätteler, die Beizer, die Geschäftsinhaber und deren Angestellte, die QuartierbewohnerInnen. „Ich habe von den jungen Frauen aus der Wasserwerksgasse eine Flasche Wein zum Abschied erhalten“, schmunzelt er. Seine Augen leuchten. „Mir hat es immer gut gefallen hier unten“, sagt er unvermittelt. „Als der frühere Posthalter Stauffer aufhörte, war die Stelle vakant und so waren die Mätteler froh, als ich dann ein Jahr später, die Poststelle übernahm. Ich wusste, dass die Mätteler speziell sind, sie haben mich allerdings mit offenen Armen aufgenommen. Im Laufe der letzten 17 Jahre konnte ich viele Beziehungen knüpfen. Es ist hier unten schon anders als an einem andern Ort. Mir gefiel es, dass man hier nicht einfach nur ein Beamter von der Post war, sondern auch als Mensch wahrgenommen wird.“ „Was hat dir besonders gefallen hier unten?“ „Ich mag mich nicht erinnern, dass ich mal mit jemandem wirklich Streit hatte. Wenn etwas nicht so lief suchte man gemeinsam nach Lösungen und so konnte die eine oder andere Unstimmigkeit beseitigt werden.“

Paul arbeitete zuerst als Zustellbeamte im Expressbereich bei der Hauptpost, jetzt Schanzenpost. Mit 30 liess er sich zum Schalterbeamten umschulen. Dann verschlug es in an die Länggasse, mit Ablösung in der Poststelle im Inselspital. „Früher war man als Posthalter selbstständiger und hatte mehr Freiheiten, als heute“, meint er. „Jetzt gibt es keine Posthalter, sondern „nur noch“ Poststellenleiter. Das ist ein Unterschied. Als Posthalter konnte man besser planen und einteilen und man war auch verantwortlich, dass der „Laden läuft.“ Heute als Poststellenleiter bekommst du viel mehr Vorgaben von aussen, was mitunter nicht nur ein Vorteil ist. Ich will mich nicht in die Nesseln setzen und mich auch nicht beklagen, denn es wäre einfacher zu sagen „Früher war alles besser“. Die Zeiten haben sich geändert und so ist eben der Computer ein wichtiges Arbeitsinstrument geworden. Manchmal ist man ohne Computer aber einiges schneller.“ Wieder lächelt Paul verschmitzt. Seine Frau Christine arbeitete gemeinsam mit ihm auf der Mattepost. Sie musste die Postausbildung machen, um hier unten in der Matte arbeiten zu können. „Ich habe in den 17 Jahren nur gerade 5 verschiedene Mitarbeiterinnen gehabt. Ist doch eigentlich nicht viel - gell?“ „Andere haben einen grösseren Verschleiss“, erwidere ich schmunzelnd. Er sieht mich fragend an. „Dann warst du wohl ein guter Chef?“, stelle ich fest. „Ich glaube schon. Die Angestellten hatten viel Freiheiten und konnten wirklich selbstständig arbeiten.“ „Man wollte doch die Mattepost mal aufheben?“ wende ich ein. „Die Mätteler haben um ihre Post gekämpft!“ Das ist alles was Paul dazu zu sagen hat. „Immerhin durfte ich nach dem Hochwasser noch der neue Bodenbelag aussuchen“, sagt er nicht ohne stolz. „Ein Vermächnis so zu sagen!“ Wir lachen beide.

Für Paul gibt es aber ein Leben nach der Post. „Jetzt habe ich mehr Zeit für die Musikgesellschaft in Zollikofen.“ Ich sehe ihn erstaunt an. „Was du machst Musik?“ „Ja, wieso hast du das nicht gewusst?“ „Wie hätte ich das wissen sollen, du bist nie

mit dem Horn durch die Matte gelaufen?" , sage ich scherzend. „Schon seit vielen Jahren blase ich das Es-Horn und es macht mir nach wie vor viel Freude. Freude bereitet ihm auch seine Familie und seine vielen Grosskinder. Das Älteste ist 14 und das Jüngste 3 Monate. „Weisch das giht viel z tüe.“ Ein stolzer Grossvater. Grossvater sein macht Paul sichtlich Spass. „Jetzt habe ich dann noch mehr Zeit für meine Grosskinder. Die Zeit vergeht schnell, bis sie einen nicht mehr nötig haben und ihre eigenen Wege gehen, aber jetzt bin ich passionierter Grossvater.

„Hast du keine Angst vor der Zeit danach.“ Ungläubig schaut mich Paul an. „Wieso sollte ich? Ich habe so viele Dinge, die ich machen kann, da brauche ich doch keine Angst zu haben und vor allem kann ich mit meiner Frau Christine ab und zu in unsere Ferienwohnung ins Tessin verreisen. Mir gefällt es im Tessin, ich werde aber nicht ins Tessin auswandern.“ Somit ist meine nächste Frage bereits beantwortet. „Ich lebe gerne im Tessin, komme aber gerne wieder nach Zollikofen zurück. Hier habe ich meine Familie und eben mein soziales Netz. „Ich bin auch noch im Schützenverein“ , ergänzt er seine Hobbys.

Dir, lieber Paul, wünscht [www.matte.ch](http://www.matte.ch) - nur das Beste. Gutes zielen beim Schiessen. Viel „Schnauf“ für die Musik und viel Freude mit deiner Familie. Wir freuen uns, dich ab und zu im Quartier anzutreffen.

Rosmarie Bernasconi

[www.matte.ch](http://www.matte.ch)